Redaktion u. Geschäftsstelle: Екатеринославъ, Фабричная 12. Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 12 Süd-Russland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr ohne Zustellung 4 Rbl. — mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich ohne Zust. 2 R. 50; per Post 3 R. Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 4 mal gesp. Petitz. oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 9. (89.) II Jahrgang Jekaterinoslaw. Sonnabend, den 10. (23.) Februar 1907.

„Der Botschafter"

Das Abonnement für das Jahr 1907

ist eröffnet.—Bestellungen auf den „Botschafter" werden außer in der **Redaktion**, Jekater., Fabritschnaja 12, angenommen von den Buchhandlungen **Borm, Heese** u. **Ens, D. Epp** in Chortitza, **J. Friesen** in Tiege, Gouv. Chersson, **A. Dyck**—New-York, **J. Franzen**—Hohendorf, **D. Welk**—Sofijewskj Sawod, **G. Klassen**—Tawlekanowo, D. **Isaak**—Schönwiese **H. Hamm**—Tiege, Gouv. Taurien, **H. Braun**—Halbstadt, **F. Goßen**—Gnadenfeld, **Peter Dyck**—Pretoria, **F. Langemann**—Spat, D. **Janzen**—Karassan, D. **Warkentin** in Shelannaja.

Probenummern kostenfrei!

Jahresabonnement — 5 Rbl., halbjährlich — 3 Rbl., monatlich — 50 Kop.

Alexandrowsker Deutscher Verein.

Erste ordentliche Generalversammlung **Sonntag, den 4. März,** 2 Uhr mittags im Hause der lutherischen Schule.

Wahlen für Vorstand und **Sectionen.** Entwurf eines **Programms** für die erste Tätigkeit. Laufende Geschäfte. Das Komitee.

3—3.

Oberlicht.

Fühle mich gedrungen, etwas für die Abteilung „Oberlicht" einzusenden. Ich denke, wenn dort etwas von mir vorkommt, so wird niemand daran Anstoß nehmen, wie denn der eine und andere Anstoß genommen hat an meinen früheren Artikeln, die ich Dir mitgab. Daß sie mehreren Separatisten und Halbseparatisten nicht gefielen, ist ja leicht erklärlich; wurden doch gerade sie in ihnen etwas angetupft und auf ihre Verkehrtheiten aufmerksam gemacht. Die anonymen gemeinen Briefe, welche ich erhalten habe, habe ich einfach zerrissen, oder in den Papierkorb geworfen. Durch solche gegen alle christliche Bildung laufenden Briefe darf man sich nicht in Aufregung bringen lassen. — In Zukunft werde ich, nachdem ich in der von mir herausgegebenen Broschüre Gedanken über Taufe u. s. w., und in einigen Artikeln im Botschafter meine bittere Pflicht getan habe, in der Notwehr gegen Angriffe auf unsere kirchliche Muttergemeinde nicht mehr deren Verteidigung öffentlich führen. Es ist ein undankbares Geschäft, wenn ein Wächter auf der Mauer der Stadt in die Posaune stößt und vor dem Feinde warnt; das gefällt dann nicht einmal allen, die in der Stadt sind. Doch genug über die bitteren Erfahrungen, die ein wachsamer Wächter auf der Mauer des geistlichen Zion macht, und besonders dann, wenn er nach Hesekiel 33,12—13 Gerechte warnt. Unter unseren Gerechten sind Männer, die sich für fehlerlos halten, und die, wenn man sie liebevoll auf ihre Fehler aufmerksam macht, die Sache so deuten, als ob sie verfolgt würden. Doch ich will ja etwas für die Abteilung „Oberlicht" schreiben.

Vom Schenken.

Vor einem Monate feierten wir das Weihnachtsfest, an welchem das Schenken eine so große Rolle spielt, — an dem zwischen solchen, die sich lieben, Geschenke gewechselt werden. Wie kommt es, daß auf Weihnachten soviel von Schenken gemacht wird? Antwort: Das kommt daher, weil es uns an das größte aller Geschenke, an die größte Schenkung, die es überhaupt gibt, erinnern will und soll. Ja, all das Schenken und Geschenkewechseln auf Weihnachten schreibt sich von der größten Gabe her, die der Vater in der Gottheit uns Menschen verliehen hat. Das größte Geschenk, welches die Menschen von dem Gotte der Liebe empfangen haben, ist ja der heilige Christ, der eingeborene Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit, wie der Apostel Johannes ihn nennt. Als Er ihn Mensch werden ließ, schenkte Er Ihn uns und mit ihm alles; denn in Röm. 8,32 heißt es: „Hat Gott seines eingebornen Sohnes nicht verschont, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?" In diesen Apostelworten liegt es drin, daß das große Geschenk, welches uns Gott im heiligen Christ verliehen, noch viele andere herrliche Geschenke im Gefolge hat, und bis wir alles haben, was wir bedürfen zu unserem zeitlichen und ewigen Glücke. In einem Liede heißt es: „Gedanke, der uns Leben gibt, welch Herz vermag Dich auszudenken? Also hat Gott die Welt geliebt, uns seinen Sohn zu schenken. Hat Gott uns seinen Sohn geschenkt, so laß mich noch im Tode denken: Wie sollte der, der ihn geschenkt, mit ihm nicht alles schenken?" Nachdem uns Gott seinen eingeborenen Sohn geschenkt hat, indem Er ihn Mensch werden ließ, so ist derselbe nun unser, unser mit seiner Gerechtigkeit, unser mit seiner [illegible]igkeit, unser mit seiner Herrlichkeit, unser mit dem Leben und unvergänglichen Wesen, das Er ans Licht gebracht, unser mit seinem Geiste, unser mit seinem Vater, unser mit seinem Reiche und Himmel. Das, was uns Gott mit Christo schenkt, ist der Inbegriff alles Guten, alles Seligen, alles Himmlischen, alles Herrlichen, alles Göttlichen. In Christo liegt dieses reichhaltige Alles beschlossen. Und wer daher Ihn zum Geschenk annimmt, wer Ihn in's Herz aufnimmt, wer Ihn ergreift mit Glaubens- und Liebesarmen und Ihn mit denselben umschlingt und sagt: „Ich habe Dich und halte Dich und will Dich nicht lassen" und „ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn", — der hat mit Ihm zugleich das alles, wovon der Apostel redet. In dem ersten Stammhaupte Adam haben wir alles, was glücklich und selig macht, unsere Reinheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Herrlichkeit, unsere Glücklichkeit, den göttlichen Geist, das göttliche Leben, das göttliche Bild, den Paradiesleib verloren und sind in die Gefangenschaft Satans und unter ein Gesetz der Sünde und des Todes geraten und sind infolgedessen Kinder des Zornes, tot in Sünden und Übertretungen. In dem heiligen Christ haben wir einen zweiten Adam, ein anderes Stammhaupt, das bringt Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, Heil, Licht, Leben, Friede, Freude, Herrlichkeit bzw. unvergängliches Wesen und heiligen Geist mit sich. Wo das hinkommt, müssen alsbald Sünde und Teufel weichen, da ist alsbald das Versöhntsein mit Gott und die Gotteskindschaft und die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt; fängt sofort der Reinigungs-Erneuerungs- und Verklärungs-, ja der Vergottungsprozeß an; da ist Friede und Freude, Liebe und lebendige Hoffnung, da ist Heil und Sieg. Alles das, was uns Not tut, damit wir in dieser Welt Gott wohlgefällig leben und wandeln, am ersten nach dem Reiche Gottes trachten, der Heiligung nachjagen, in Gottes Bild verklärt werden von einer Klarheit zur anderen, Überwindungskraft, Gnade und Huld, Trost in der Trauer, Hilfe in der Not, Schutz in der Gefahr und endlich ein seliges Ende und ein friedvolles Dahinscheiden und ein freudenreicher Eingang in die Herrlichkeit, eine glorreiche Auferstehung und als Folge davon ein neuer Leib, der ähnlich ist dem verklärten Leibe Jesu Christi, ein Erbteil auf der neuen Erde, ein Palast im Brautjerusalem und das Höchste, Ihm, dem heiligen Christ, gleich sein und Ihn sehen, wie Er ist, und die Führung eines göttlichen Daseins in seiner unmittelbaren Nähe: alles das wird uns mit ihm geschenkt. Ja, das Geschenk, woran uns Weihnachten erinnern wollte, ist ein Wundergeschenk, ein ungeheuer großes Gottesgeschenk, dessen Wert über alle unsere Begriffe geht. Ein Dichter singt im Blick auf dieses Wunder und Gottesgeschenk: „Wenn ich dies fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still, er betet an und er ermißt, daß Gottes Lieb unendlich ist". Ja, liebe Leser des Botschafters, ich als ein Botschafter an Christi statt, bezeuge es aus voller Herzensüberzeugung, daß Gottes Liebe unendlich ist. Darf seine unendliche Liebe unerwidert bleiben? Darf das große Gottesgeschenk abgewiesen werden? Mit nichten! Unser ganzes Herz und unsere ganze Liebe sei Ihm verpfändet! Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst und so sehr geliebt. Das große, uns von Gott verliehene Geschenk, der heilige Geist mit all seinen Heils-Gnaden- und Himmelsgütern, wollen wir in Empfang nehmen, ganz und voll, und es teuer und werthalten und uns daran ergötzen und erquicken und davon zehren und leben und daran unsere Gegenliebe entzünden, — so daß dann auch wir zum Schenken bereit seien, nicht bloß auf Weihnachten, sondern zu jeder Zeit, nicht bloß den eigenen Lieben, sondern auch uns sonst Fremden, die in Not sind, wie z. B. die Hungerleidenden in den Gouvernements unseres russischen Vaterlandes, wo völlige Mißernte gewesen ist, und wo sie nicht mehr Brot von Roggen-Weizen- oder Gerstenmehl essen, sondern Brot von Eichelmehl, Baumrindenmehl, das mit Stroh und Spreu vermischt ist, und wo der Hungertyphus herrscht und viele des Hungertodes sterben.

(Schluß folgt).

Vaterländisches.

— **Libau**, 9. Februar. (Meldung der „Petersburger. Telegraphen-Agentur"). Mehrere kurländische Großgrundbesitzer verpflichteten südrussische deutsche Kolonisten-Familien durch Verträge zur Übersiedlung auf ihre Güter. Bisher sind einige zwanzig Verträge abgeschlossen.

— Aus den Notstandsgebieten. In allen Berichten und Schilderungen über die Hungersnot wiederholen sich dieselben Bilder. Aber auch aus Schilderungen ohne nervenaufregende Details geht die verzweifelte Notlage der Hungernden hervor. So — wird im „Ssarat. List." berichtet: Im nördlichen Rayon des Ssaratowschen Kreises befindet sich die Bevölkerung in verzweifelter Lage. Die Verpflegungshilfe langt nicht aus: in den Verzeichnissen der Notleidenden, die vorgestellt werden, bleiben nur sehr wenige verzeichnet. Es werden solche Fälle beobachtet, daß in Dörfern mit 10—15 Höfen kein Pfund Mehl vorhanden ist und die Bauern sich nur noch von Kartoffel nähren. In vielen Ortschaften fehlt es an Stroh, und das Vieh muß mit Diesteln genährt werden." — Aus Ufa liegt ein Aufruf des Grafen P. Tolstoi (für die allgemeine Lanschaftsorganisation in Ufa) im „Westn: Ufy" vor. Graf Tolstoi schreibt: Im Gouvernement herrscht Hungersnot. Ich bin eben erst aus den Hungerortschaften zurückgekehrt, wo ich einen ganzen Monat verbracht habe. Ich habe die Kreise Belebei und Menselinsk bereist, Dutzende von Dörfern und Tausende von Familien besucht. Und überall habe ich Leiden und Armut gefunden, die sich nicht schildern lassen. Ich habe nackte Menschen gesehen, die vor Kälte in den ungeheizten Hütten zitterten, hungrige Menschen ohne ein Stück Brot und ohne Hoffnung es in Zukunft zu bekommen. Ich habe vor Hunger angeschwollene Gesichter gesehen und das Stöhnen und Delirieren der Typhuskranken gehört. Das geht jetzt im Dorfe vor sich, die schrecklichste Zeit steht aber noch bevor. Die einzige Hoffnung liegt nur noch in der Hilfe der Gesellschaft, und ich rufe euch auf, Bürger: Rettet die dem Untergang Geweihten! . . ."

Aus dem Lukojanowschen Kreis (Gou. Nishni Nowgorod) bringt der „Tow„ folgende. Schilderung: „Der Hunger beginnt im Lukojanowschen Kreise geradezu zu wüten. Das Verpflegungsdarlehn verspätet sich. Es kommen Fälle von Hungertyphus vor. Das entsetzlichste von allem ist aber, daß die Hoffnung verloren ist, rechtzeitig Sommersaat zu erhalten; die Felder werden unbesät bleiben, und diesem Hungerjahr wird ein zweites, noch furchtbareres folgen. Von der Landschaftsorganisation richtet hier B. F. Filatow Speiseanstalten ein, doch fällt es im schwer, Mehl zu erlangen. — In den Hungerjahren gibt es kein Viehfutter und infolgedessen geht auch das Vieh ein. Eine weitere Folge davon ist, daß auch die Wölfe hungern, die eine verzweifelte Frechheit an den Tag legen. Auf den Straßen von Lukojanow liefen hungrige Wölfe. Am Abend und in der Nacht hatten viele Bewohner im Mondschein die verhungerten Tiere gesehen. Ein Wolf hatte über den Zaun des Renteigebäudes springen wollen, war aber hängen geblieben und wurde am nächsten Morgen tot vorgefunden."

St. Ptrb. Zeitung.

— Der Prozeß der am Bombenattentat gegen den Ministerpräsidenten Stolypin (am 12 August in seiner Villa auf der Apothekerinsel) beteiligten Frauen, der Klimowa und Terentjewa, gelangte den 29. Januar vor dem Militärbezirksgericht zur Verhandlung. — Die Komplizität der beiden Angeklagten besteht darin, daß sie die Equipage für die Attentäter gemietet und die Uniformen für sie gekauft hatten.

Das Urteil lautete auf Tod durch den Strang.

Der Gehilfe des Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirks hat das Todesurteil durch unbefristete Zwangsarbeit ersetzt.

— Odessa, 27. Januar. Der Generalgouverneur und der Stadthauptmann veröffentlichen einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem darauf hingewiesen wird, daß Maßnahmen zur Unterdrückung der Gewaltakte und Aufrechterhaltung der Ordnuug ergriffen worden sind.

Tiflis, 27. Januar. Der von Räubern gefangen genommene Gymnasiast Aramjanz ist 85 Werst von der Stadt, an der Kachetinischen Straße, von der Polizei befreit worden. Zwei der Räuber befinden sich in Haft.

— Die Frachtansammlungen auf den Eisenbahnen belaufen sich gegenwärtig nach amtlichen Angaben auf 78002 Waggons.

— Höllenmaschinen im Hause des Grafen Witte. Am 29. Januar abends wurde wieder ein geplantes Verbrechen von fürchterlicher Raffiniertheit entdeckt; diesesmal sollte es im Hause des Grafen Witte am Kamennoostrowski Prosp. verübt werden. Zur erwähnten Zeit sollte nämlich im Zimmer der Tochter des Grafen, welche sich eben im Auslande befindet, der Ofen angeheizt werden. Als der Bediente die Ofenklappe aufmachte, bemerkte er eine herabhängende Schnur. Er zog an derselben und erkannte bald, daß sie an einem Gegenstand angebunden war, der sich in der Ofenklappe befand. Er zog diesen Gegenstand heraus, der sich als ein Pappkasten von ungefähr 1 Fuß Länge, 8 Zoll Breite und 2 Zoll Höhe erwies. Im Karton wurde eine dicke Dynamitschicht, eine Weckeruhr und eine zylinderförmige Bombe aufgefunden. Von der Uhr führten zwei Drähte in die Bombe. Alles dieses war in ein besonders präpariertes Papier von besonders leichter Explosivfähigkeit eingewickelt. Das Dynamit dagegen, welches man im ersten Augenblick für gewöhnlichen Kalk halten konnte und sehr stark mit Sand vermischt war, brannte, als man es dem Feuer nahe brachte, nur ziemlich langsam und knisternd. Der Inhalt der Bombe konnte noch nicht festgestellt werden, da das Oeffnen derselben mit Gefahr verknüpft war.

Der zur Untersuchung eingetroffene Untersuchungsrichter, Chargen der Gendarmerie und der politischen Polizei stellten drei Möglichkeiten fest: erstens, daß die Höllenmaschine direkt aus dem Zimmer durch die Ofenklappentür in den Ofen gelegt sei, zweitens, daß die Maschine vom Bodenraum aus durch eine zum Rauchfang führende Oeffnung hinuntergelassen worden und drittens, daß die Höllenmaschine vom Dache durch den Schornstein gelassen worden sei. Sofort wurde der Bodenschlüssel geholt. Es erwies sich jedoch, daß die Möglichkeit eines Herablassens der Höllenmaschine von dort ausgeschlossen ist, da sich die zum Rauchfang führende Oeffnung als zu klein für das Paket erwies. Am Schornstein wurde auch nichts gefunden und man meinte schon, daß das Paket vom Zimmer aus in die Ofenklappe gelegt worden sei, da sich an demselben und auch an der Schnur fast gar kein Ruß befand. Als aber heute nachmittags um ungefähr 4 Uhr die die Chargen der politischen Polizei eine Besichtigung des ganzen Daches vornahmen, fanden sie auf der anderen Seite des Hauses einen Strick, der aus einem Schornstein hervorragte. Es wurde nun daran gezogen— und am Ende desselben fand man ein dem ersten Karton ähnliches Paket und auch der Inhalt war fast ganz derselbe. Der Mechanismus bestand aus einer ganz einfachen Küchenwanduhr, wie sie für 1½ oder 2 Rbl. zu haben ist. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

St. P. Ztg.

Zum Notstande schreibt ferner die St. Ptb. Ztng:

Von anderen Wohltätigkeitsinstitutionen sind, abgesehen von einigen wenigen Privatkreisen, das Rote Kreuz und die Freie Oekonomische Gesellschaft tätig. Das Rote Kreuz, das ausschließlich Kindern unter 14 Jahren Hilfe angedeihen läßt, ist in 31 Gemeinden tätig und verpflegt 33000 Personen. Die Freie Oekonomische Gesellschaft, die keine Altersunterschiede berücksichtigt und nach Möglichkeit alle Notleidenden verpflegt, arbeitet hauptsächlich im Kreise Tetjuschi. Im ganzen Gouvernement verpflegt die Freie Oekonomische Gesellschaft 15000 Personen.— Doch ist die gesamte Arbeit der genannten Institutionen nicht ausreichend. Zum 1. Dezember betrug die Gesamtzahl der Notleidenden 338000 (abgerundet), ohne die 48000 vom Roten Kreuz und von der Freien Oekonomischen Gesellschaft Verpflegten mit einzurechnen. — Die Zahl der Notleidenden im Gouvernement übersteigt somit bei weitem die Zahl der verpflegten Personen.—Zum Schluß vermerkt die Landschaft die ungünstigen Bedingungen, unter denen man genötigt ist, während der jetzigen Verpflegungskampagne zu arbeiten. Der Gouvernementsbevollmächtigte A. A. Melnikow von der Kasanschen Landschaft weist darauf hin, daß die Privatspenden sehr spärlich einlaufen und daß man auf die Abneigung von Vertretern der Intelligenz stößt, an der Verpflegungsaktion teilzunehmen. Es macht sich ein Mangel an Hilfskräften fühlbar. Daher wäre es wünschenswert, an alle, die dazu imstande sind, die Bitte ergehen zu lassen, ihre Kräfte der gemeinsamen Sache zu widmen. Ist auch jetzt noch der sanitäre Zustand im Hungergebiet des Kasanschen Gouvernements nicht schlecht, so sind doch im Frühjahr, wo die Not größer und akuter werden wird, zweifellos Epidemien zu erwarten. Dann wird man die Zahl der Speiseanstalten vergrößern müssen, und der Bedarf an Hilfskräften wird noch größer werden als bisher!

Politische Rundschau.

— **Der Stand des polnischen Schulstreiks.** Nach amtlicher Ermittlung hat in der Provinz Westpreußen die Zahl der streikenden polnischen Schüler seit Neujahr um 1145 abgenommen. Es sind jetzt noch ausständig 7719 Schüler, von denen 4788 auf 119 Schulen des Regierungsbezirks Danzig und 2931 auf 122 Schulen des Regierungsbezirks Marienwerder entfallen. Infolge des Schulstreiks sind bisher in Westpreußen und Posen zwölf Geistliche auf Grund des Kanzelparagraphen zu Gefängnisstrafen von zusammen elf Monaten und sechs Wochen, auf Grund des § 110 zwei Geistliche und zehn Redakteure polnischer Blätter zu Geldstrafen von zusammen 7080 M. und fünf Redakteure und eine andere Person zu Gefängnisstrafen von zusammen 23 Monaten und zwei Wochen verurteilt worden.

Frankreich. Der römischen „Agencia Stefani" wird aus Paris gemeldet: Kardinal-Erzbischof Richard erhielt vom Vatikan zur Weitergabe an alle französischen Bischöfe die amtliche Mitteilung, daß der heilige Stuhl die vom Kultusminister Briand in seinem letzten Rundschreiben. vorgeschlagene Vertragsformel zwischen Bürgermeistern und Geistlichen nicht annimmt. Der Papst will, daß die von den Bischöfen vorgeschlagene Formel unverändert beibehalten werde. Bei der Messe in der schismatischen Kirche in der Pariser Rue Legendre kam es gestern wieder zu Ruhestörungen. Die Polizei schritt ein, trieb die Demonstranten aus der Kirche, und der Gottesdienst konnte in Ruhe zu Ende geführt werden. Etwa 20 junge Leute wurden festgenommen; sie gehören zur royalistischen Jugend.

Großbritannien. Herr Keir Hardie, der Führer der englischen Arbeiterpartei, hielt in Montain Ash eine Rede, in welcher er seinem und seiner Genossen tiefem Bedauern Ausdruck gab, daß die Sozialisten in Deutschland bei den Reichstagswahlen so schwere Verluste erlitten haben. Die Gefahr liege nahe, daß die reaktionäre Partei von Siegesfreude erfüllt, das Wahlrecht der Massen einschränken werde. Wenn so etwas in England versucht würde, so würde es im ganzen Reiche zur Revolution führen. Seiner Meinung nach sollten die Liberalen ihrer Sympathie für die deutschen Sozialdemokraten, die für den Weltfrieden und den Freihandel eintreten, in entsprechender Weise Ausdruck geben.

London, 12. Februar die Parlamentssession wurde heute mit dem üblichen Zeremoniell eröffnet. Der König, welcher in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Wales eingetroffen war, verlas die Thronrede. „Ich freue mich — heißt es in derselben — sagen zu können, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten nach wie vor freundschaftliche sind. Ich habe der dem Parlament im Dezember gemachten umständlichen Erklärung, welche die in letzter Zeit getroffenen Abkommen namhaft machte, nichts hinzuzufügen.

Mit Bezug auf das Budget des neuen Finanzjahrs, sagte der König, man habe bei der Aufstellung desselben Ersparnisse zu machen versucht, soweit sich solche mit den Interessen des Staates hätten vereinbaren lassen. Ueber Irland sprechend fuhr alsdann der König fort: Dem Parlament werden Gesetzesprojekte über die Reform der Universitätsbildung in Irland vorgelegt werden, wodurch, wie ich hoffe, die Hindernisse verschwinden werden, die so lange die Entwicklung der Hochschulbildung in Irland aufgehalten haben. Darauf wies der König auf die Gesetzesprojekte hin, die dem Parlament vorgelegt werden sollen — über die Kreierung eines Kriminal-Appellhofs, über die Regulierung der Arbeitszeit in den Bergwerken, über die Verbesserung des Patentgesetzes, über die Beteiligung der Frauen an der Tätigkeit der lokalen Korporationen und über die Verbesserung der Wohnungsbedingungen.

Schweden. Der Wahlreform-Entwurf, den die schwedische Regierung im Reichstag eingebracht hat findet, wie man aus Stockholm berichtet, bei keiner der politischen Parteien besonderen Beifall. In liberalen Kreisen werden die von der Regierung gemachten Zugeständnisse für unzureichend erklärt. Im Kabinett herscht in dieser Angelegenheit keine volle Einmütigkeit. Der Minister des Äußern, Trolle, und der Kriegsminister, Tingsten, sollen der Einbringung des Entwurfes im Reichstag nur mit Vorbehalt zugestimmt haben. Das Schicksal der Vorlage in den gesetzgebenden Körperschaften ist nicht vorauszusehen.

Asien. Die Hungersnot in China, die infolge der durch übermäßige Regenfälle herbeigeführten Mißernte im Norden der Provinz Kiangsu, im östlichen Teil von Honan, im südlichen Teil von Schantung und im ganzen Norden von Nganwei herrscht, ist viel schlimmer als irgendeine in den letzten 40 Jahren vorgekommene. Vier Millionen Menschen sind dem Verschmachten nahe, Zehntausende befinden sich auf der Wanderung. Die Gefahr wird vermehrt durch die Tätigkeit der geheimen Gesellschaften, denen das Volk sich willig anschließt, um Reis zu erhalten. Bei dem Vizekönig sind widerholt Bittschriften wegen der geheimen Gesellschaften eingereicht worden. 50 000 Flüchtige sind in bejammerswertem Zustande in Nanking angekommen. Die Behörden sind außer stande, dem Elend wirksam abzuhelfen. Am 31 Dezember v. J. ist ein Edikt erlassen worden, wodurch die Landpacht in der Provinz Schantung zeitweilig aufgehoben wird, weil die Bevölkerung wegen der Hungersnot nicht in der Lage ist, sie zu bezahlen.

China geht zur See. Nach einer Meldnng der Londoner "Tribune" aus Schanghai geht man in China mit der Absicht um, vier Geschwader mit entsprechenden Flottenstationen zu schaffen, für die nachstehende Punkte in Aussicht genommen sind: 1) Im Gelben Meere die Insel Chaochan in der Miautau-Gruppe; 2) im Golf von Petschili Yangchang in der gleichnamigen Bucht an der Schantungküste in der Nähe von Weihaiwei: 3) im Chusan-Archipel die Insel Hsianchan und 4) in Südchinesischen Meer Pakhoi. Das Kriegsamt hat beschlossen sofort eine Marineakademie in Teintsin sowie Marineschulen in Nandig, Wuchang, Kanton und Gutschu einzurichten, wo Offiziere für die neu zu gründende chinesische Kriegsmarine unter Leitung englischer und japanischer Instrukteure ansgebildet werden sollen. Diese Schulen sollen in jeder Beziehung den Anforderungen der Neuzeit entsprechen.

Amerika. Präsident Roosevelt hat den Washingtoner Korrespondenten der Londoner „Tribune ermächtigt, sensationelle Berichte zu dementieren, die über seine Rede auf der letzten Konferenz mit den kalifornischen Kongreßmitgliedern veröffentlicht worden sind. Roosevelt erklärt, er hätte niemals angedeutet, daß Japan wegen der karlifornischen Schulfrage den Vereinigten Staaten ein Ultimatum überreichte, noch daß wegen dieser Sache eine Kriegsgefahr bestände. Der Präsident mißbilligt nachdrücklich das schändliche und verderbliche Kriegsgerede, das durch die Tatsachen in keiner Weise gerechtfertigt sei. —

Australien. Australische Kritik an englischem Beamtentum. Wie der Tgl. Rdsch. aus Melbourne gemeldet wird, verurteilt der Bericht einer Kommission des Australischen Bundesstaates zur Untersuchung der Zustände in Britisch-Neu-Guinea scharf die gänzliche Unfähigkeit der jetzigen Verwaltung. Der Bericht empfiehlt die Entlassung der jetzigen Beamten und deren Ersetzung durch Australier, eine radikale Reform der Verwaltung, die Aufschließung des Landes durch Anlage von Bergwerken, Regierungspflanzereien, Straßen und staatlichen Schulen. Er empfiehlt schließlich die Begünstigung der Ausfuhr nach Australien durch Vorzugszölle und eine Erhöhung des bundesstaatlichen Zuschusses.

Russische Preßstimmen.

In der Judenfrage hat die Moskauer deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober folgende Resolution abgefaßt:

Übereinstimmend mit dem ersten Aufrufe des Verbandes kann in der Judenfrage nur eine Entscheidung getroffen werden — die Gleichberechtigung der Juden mit allen andern Bürgern des Reiches. Aber diese Reform kann nicht sogleich in vollem Umfange eingeführt werden. Es ist zweckmäßig, dabei auf die allgemeinen Interessen der Bevölkerung und die Interessen der Juden insbesondere Rücksicht zu nehmen und diese Reform nur allmählich einzuführen, indem man die kulturelle und materielle Entwickelung des russischen Volkes in betracht zieht. Einerseits könnte eine rasche Ausgleichung der sozialen Rechte der Juden zu neuen Gewalttätigkeiten auf dem Boden des Antisemitismus führen; anderseits muß man vor der Einführung der vollen Gleichsberechtigung den materiellen Wohlstand des russischen Volkes befestigen, um ihm die Möglichkeit zu geben mit den Juden auf ökonomischem Boden konkurieren zu können. Von Seiten der Juden wäre als Vorbedingung bei der Einführung der Gleichberechtigung unbedingt nötig, alle Organisationen aufzuheben, welche gegen den übrigen Teil der Bevölkerung nicht jüdischen Glaubens gerichtet sind.

Dazu bemerken die Русск. Вѣд.: Wir würden diese Resolution nicht beachtet haben, wenn sie von den „wahrhaft russischen" Leuten abgefaßt wäre. Im Munde solcher Leute, welche schon der verstorbene W. Solowjew ganz richtig „zoologische Patrioten" genannt hat, ist die Forderung einer Einschränkung der Rechte der „nicht russischen" Bevölkerung ganz natürlich. Aber diese Resolution ist von den Vertretern der deutschen Gruppe der Oktobristenpartei, d. h. von Leuten, welche in Rußland nicht minder als die Juden Fremdlinge (пришельцы) sind, angenommen worden. Wenn ihnen alle Rechte der ursprünglichen Einwohner eingeräumt worden sind, mit welchem Rechte können sie dann verlangen, daß bei andern Fremdvölkern ein besonderes System angewandt werde? Als man den Deutschen in Rußland die Bürgerrechte gab, wurde „die kulturelle und materielle Entwickelung des russischen Volkes" nicht in betracht gezogen. Man wartete auch nicht, bis „der materielle Wohlstand des russischen Volkes" sich so weit gehoben hätte, um es ihm möglich zu machen mit den Deutschen zu konkurieren. Nichts desto weniger halten es die Deutschen für notwendig als Beschützer der Ureinwohner gegen die ihnen drohende jüdische Exploitation aufzutreten und zugleich auch die Insinuationen der antisemitischen Presse zu wiederholen, daß bei den Juden Organisationen bestehen, „welche gegen die übrige Bevölkerung gerichtet sind"! Außerdem kann solche Taktik der Deutschen, vom Standpunkte der praktischen Politik aus besehen, wohl kaum zweckmäßig sein. Die Umstände können sich ändern. Die chauvinistische Strömung, die sich jetzt, mit den Juden als dem Objekte ihres Nationalhasses begnügt, kann sich unter andern Bedingungen gegen andere Fremdvölker richten. (P. Вѣд.) —p.

Stadt- und Landchronik.

† Am 30. Januar, 7 Uhr morgens, verschied in Chortitza nach langem, schweren Leiden **Peter Abr. Klassen.** Er war ein Sohn des einstmaligen Wolostschreibers Abr. Klassen in Chortitz, war dann einige Jahre in Jekaterinoslaw als Lehrer an der dortigen Mennonitenschule tätig und wurde dann Schreiber im Chortitzer Gebietsamte, wo er viele Jahre gearbeitet hat. Zugleich war er auch als Mitglied des bis zum Ende der siebziger Jahre bestehenden Schulrats in den Chortitzer Kolonien tätig. Ältere Lehrer werden sich seiner Schulvisitationen noch wohl erinnern. Am 3. Februar wurden die irdischen Überreste des l. Entschlafenen zur Grabesruhe bestattet. Sein Alter 65 Jahre.

† Am 4. Februar wurde in Warwarowka, Jasykowa, der alte **Abram Wieler** begraben. Auch er wurde durch manche schwere Krankheit für sein sel. Ende geläutert und vorbereitet. Am meisten jedoch litt er, der gerne und so viel las, unter einem Augenübel, das sein Sehvermögen ihm fast ganz geraubt hatte.

Ein Schüler der „Franz'schen" Schule, konnte er mit Begreisterung und Verehrung von jener Zeit und seinem Lehrer sprechen, und konnte er auch manches auf dem Gebiete der jetzigen Schule, das nicht jenem Geiste entsprach, scharf verurteilen. Wieler war ein viel belesener Mann, der aber auch im Buche der Bücher ebenso zuhause war, wie in manchen Wissenschaften. Es ist selbstverständlich, daß er oftmals in allgemeinen Angelegenheiten tätig gewesen ist. So war er auch seinerzeit Oberschulz der Nikolaipoler Wolost—Nun ruht er im Frieden. Sein Alter 67 Jahre.

— **Empfangsbescheinigung.** Durch Jakob Klassen Wodjanaja, Kreis Werchnedujeprowsk, ebendaselbst in Wodjanaja für die Hungernden gesammelt 136 Rbl. Den Betrag an die Kaiserl. Freie-Ökonom. Gesellschaft in Petersburg abgeschickt.

Von den Schülern der New-Yorker Dorfschule durch Lehrer Bärg— für die hungernden Schulkinder in den Notstandsgegenden in Summa 24 Rbl 70 Kop.—Diesen Betrag dem Direktor der Volksschulen im Orenburgschen überwiesen. Die Lage der Schulkinder dort ist an einigen Stellen eine furchtbar traurige. Solange bekamen die Kinder noch ein Mittag für 6 Kop pro Kind, doch—wie von dort mitgeteilt wird,— da die Mittel ausgehen, ist man genötigt, die Portion auf 3 Kopeken herabzusetzen, und schon sei die Zeit nicht mehr fern, wo man nichts mehr haben werde, um den Hunger der Kleinen zu stillen.—Gott lohns den kleinen Spendern und segn's den kleinen Empfängern. Die. Red.

— Ein Mennonit. ledig, 23 Jahre alt, der deutschen u. russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, meldet sich hiermit als Lehrling für irgend ein Kontor. Angebote zu richten an folgende Adresse:

Почт. отд Тиге Херс. г. с. Розенортъ Абр. Г. Эвертъ.

— Zum Morde des Gouverneurs von Alexandrowskij teilt die „St. Petersb. Telegr. Ag." mit, daß nach den eingezogenen Angaben der Mörder **Anatol Gittermann** heißt, Lutheraner ist und von den deutschen Kolonisten abstammt.

Die „Ruß" weiß, daß der Ingenieur Gittermann, welcher von der Agentur als Vater des Mörders bezeichnet wird, Stationschef in Tambow war und geborener Deutscher ist. Sein Vater ist noch aus Preußen gekommen und war Gymnasiallehrer. So weit die Mitteilungen.

Da kommt einem aber doch unwillkürlich die Frage, wie der Mörder von den deutschen „Kolonisten" abstammt, wenn sein Vater Ingenieur und der Großvater Gymnasiallehrer war??

Zu den Gouvernementswahlen in Jekaterinoslaw.

Dieselben fanden am 6. Februar in dem Saale der Gouvernements-Landschafts-Versammlung statt und begannen nach einem in der Kathedralkirche abgehaltenen Gottesdienste um 12 Uhr mittags, Wahlmänner aus dem Gouvernement waren 141 überhaupt, doch wurden die Werchnednjeprowschen Wahlen kassiert, so daß deren Vertreter nicht teilnehmen durften. Gewählt wurden: Beloußow.... 79 St. K. D.; Nagich S. D. 75 St.; Selinow K. D. 83 St.; Rabinowitsch — Lasar K. D.--78 St; Prosda труд. 79 St.; Kostenko труд. 79 St.; Alakosow K. D. 31 St.; Bogoßlowskij K. D. 80 Stimmen.

Von den Bauern gewählt wurde Noßikow. Somit alles Kadetten und äußerste Linke. Von den Oktobristen und Monarchisten ist keiner durchgekommen, Kamenskij bekam 55 und Doschtschenko 45 Stimmen. Den deutschen Wahlmännern ist es aber auch nicht gelungen, einen Deutschen durchzubringen. Es wird wiederum, wie es vor einem Jahr gewesen.

Wie kommt's?

Auf der Vorwahlversammlung der Kleingrundbesitzer des Werchnednjeprowe Kreises sind 12 Bevollmächtigte gewählt worden u. zwar 2 Oktobristen, 3 Monarchisten, 7 rechtsstehende Parteilose; 1 Beamter, 3 Priester, 6 Bauern u. 2 Ehrenbürger — alle Russen, Rechtgläubige. Von 1,458 Wählern waren 35(!) erschienen. So lautet die Nachricht aus Werchnednjeprowsk. Von 1,458 Wählern 35 erschienen! Kein Deutscher. Kein Mennonit! Heißt das auch Patriotismus, Pflichterfüllung? oder droht euch Werchnednj. Deutschen resp. Menn. keine Gefahr? Oder glaubt ihr in den wahren Russen-Männern, die die ganze Verwaltung des Kreises in Händen haben, sagen kann, wahre Vertreter eurer Interessen u. wahre Ordner u. Verwalter der nun so arg zerrütteten Reichswirtschaft zu besitzen?

Im vorigen Jahre waren von 150—200 stimmberechtigten menn. Wählern 2 (zwei!) gefahren! 1907 fährt schon keiner! Heißt das auch Fortschritt?!

Ich höre schon die Entschuldigungen: wir erhielten ja keine повѣстка! Nur nicht so eilig mit dem Entschuldigen. Vom vorigen Jahre wußtet ihr, daß ihr stimmberechtigt seid, laut Zeitungen (oder solltet ihr nicht zu den Zeitungslesern gehören?) wußtet ihr, daß zum 20 Febr. 1907 eine neue Duma einberufen werden soll u. folglich mußten auch Vorwahlen u. Wahlen stattfinden; u. laut Zeitungen konntet ihr auch die Zeit ungefähr bestimmen. War euch keine Einladung zugegangen, so stand es euch frei anzufragen. Das habt ihr aber nicht getan! Wie kommts aber, daß auch die Großgrundbesitzer (Mennoniten, von den Luth. u. Kathol. waren 5 erschienen) durch ihre Abwesenheit glänzten? Diese hatten die Einladung rechtzeitig erhalten. 1906 war ein Großgr. besitzer, Mennonit, erschienen, 1907 — keiner! heißt das Progreß?! Man merke: zwecks Agitation besuchte ein Nichtmennonit die Mennoniten, ob alle, ist mir nicht bekannt, u. das Resultat — hinterm Ofenbleiben der "vorgeschrittenen" Mennoniten! Die Mennoniten hier im Werchnednjeprowschen haben eben ein zu weiches Lager. Oder sollte man hier im Werchn. die Duma boykottieren wollen? Das taten anno 1906 die Sozial-Revolutionäre u. Sozial-Demokraten! Oder sollte man hier — — doch ich werde den Gedanken nicht aussprechen.

Habt Ihr Werchn. Deutschen dem Staate u. Deutschtum, Ihr Mennon. auch noch dem Mennonitentum gegenüber versäumt, Eure Pflicht zu erfüllen, so versäumt wenigstens nicht die andere Pflicht, wenn auch beschränktere, die Kulturarbeit in eurem Kreise. Unter Kultur versteht man gewöhnlich die wirtschaftliche, geistige u. geistliche Hebung eines Volkes, im gegebenen Falle die Hebung der Bevölkerung des Werchn. Kreises. Diese Aufgabe fällt in jedem Kreise der Semstwo zu, wenigstens was die wirtschaftliche u. geistige Seite betrifft. Wie kommt's, daß kein Deutscher an dieser an u. für sich hohen Arbeit beteilgt ist!?

Jede Semstwo hat ein kleineres oder größeres jährliches Budget. Die Ausgaben werden durch Steuerauslegung gedeckt. Steuern zahlen auch unsere Deutschen u. auch ziemlich hochbetragende Summen, haben sie doch viel Land unter sich. Aber um das Wie u. Wozu das Geld verwendet wird, kümmern sie sich nicht. Man setzt eben auf die Edelleute ein so großes Vertrauen, die sich dann uneigennützig eine Entschädigung von 84 Tausend Rbl. für ihre 1905 u. 06 geplünderten Güter von der Semstwo zahlen lassen. (D.R.) Man giebt lieber, wenn auch viel, um aber bei „Muttern“ bleiben zu können.

Hoffentlich werde ich in meinen Erwartungen, in Bälde einen Deutschen unter den Mitgliedern der Semstwoverwaltung zu sehen, nicht getäuscht werden. Glück auf denn zur Kulturarbeit, Ihr Deutschen des Werchnednjeprower Kreises! J. Gotthelf.

Die mennonitische Mittelschule.

In Sachen der zu gründenden mennonitischen Mittelschule haben wir folgendes mitzuteilen:

Die Kommission, welche im Sommer vorigen Jahres den Auftrag erhielt, die nötigen Vorarbeiten in beregter Sache vorzunehmen, ist jetzt daran, die Resultate ihrer Arbeit zu veröffentlichen.

Um die geplante Gründung einer mittleren Lehranstalt vorzunehmen u. dieselbe zu unterhalten, bildet sich ein Verein unter dem Namen „Mennonitischer Schulverein“.

Zur Teilnahme daran werden durch einen öffentlichen Aufruf einzelne Personen u. ganze Gemeinden eingeladen. Beitrittsanmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen.

In nächster Zeit werden an möglichst vielen Orten geeignete Personen beauftragt, in ihrer Umgebung für die Vereinssache zu wirken u. die Anmeldungen einzutragen.

Die zu gründende Schule ist eine Realschule

Das Nähere über Verein u. Schule ist in besondern Vorlagen ausgesprochen, die durch Statutenentwürfe für beide ergänzt sind.

Durch eine besondere Broschüre, die nächstens im Druck erscheint u. alles Nötige enthält, sollen die weiteren Kreise mit dem geplanten Werke bekannt gemacht u. dafür interessiert werden.

— Groß-Tokmak d. 30. Jan. Die Arbeiter der Fabrik des Herrn Fuchs streiken. Sie verlangen vom Fabrikherrn die Wiederanstellung dreier Genossen, die wegen Widersetzlichkeiten entlassen wurden u. einige andere Abänderungen im Fabrikleben. Die erste Forderung ist rund abgeschlagen worden, die andern hingegen wurden gewährt. Da die Arbeiter die Arbeit nicht wieder aufnahmen, wurde eine Bekantmachung ausgehängt, laut welcher die Fabrik nach Ablauf der gesetzlichen Frist, auf unbestimmte Zeit geschlossen sein werde.

In Herrn Kleiner's Fabrik wurde eine Bekanntmachung ausgehängt, nach welcher um zwei Wochen alle Arbeiter Abrechnung erhalten sollen, worauf man dann die guten Arbeiter sofort wieder anstellen wird.

Etwa 24 Tischler haben die Arbeit nicht eingestellt. Es sind keinerlei Unruhen zu bemerken.

Die meisten Deutschen streiken nur gezwungen. Sie sagen's frei heraus, daß sie in unsern Fabriken weit mehr verdienen können als in Fabriken der umliegenden Dörfer. N.

Nur 30 Kopeken!

Nicht wahr, lieber Leser, das ist eine kleine Summe? Nur 30 Kopeken, es ist das so wenig Geld, daß wir dasselbe leicht entbehren können, auch wenn wir 30 Kopeken für jedes Tausend Rubel unsers Vermögens geben sollten. Oder hast du, l. Leser, der Tausende zu viel und machen bei dir auch 30 Kop. pro Tausend schon eine große Summe aus? Wenn ja, dann weiß ich nicht, wie dir zu helfen ist und wirst du wohl selber auf Auswege sinnen müssen und entweder mit deinem Gewissen in Unterhandlungen treten, um die Summe herunterzudrücken, oder dich selbst überwinden und die Summe dennoch opfern, wenn sie auch groß ist.

Sieh', in Chortitza war den 18 Januar eine Bruderschaft einberufen, d. h. es fand eine Beratung der Gemeinde statt, wie man die notleidenden Orenburger Ansiedler mit Futter für ihr Vieh versorgen könnte, und da beschloß die Gemeinde, die Mittel dazu durch Selbstbesteuerung aufzubringen und zwar glaubte man, bei einer Steuer von 30 Kop. pro Tausend Rubel Vermögen fertig zu werden, wenn — ja wenn sich die Gemeinden und einzelne Personen dem Beschluß der Bruderschaft fügen? — Die Not unserer armen Ansiedler im Orenburger Gouvernement ist groß, sie ist viel größer als wir, die wir hier aus dem Vollen wirtschaften, beurteilen oder fühlen können, und schon im verflossenen Herbste wurde von der Bruderschaft bestimmt, daß sich jedermann mit 2 Rbl vom Tausend Vermögen zu besteuern habe, um dadurch die Mittel aufzubringen, die notleidenden Brüder im Osten mit Brot und Saatgetreide zu versorgen. Man hoffte damals, es würden ungefähr 45 tausend Rubel zusammenkommen und nun wurde der Bruderschaft den 18 Januar vorgelesen, daß es nur 36 Tausend geworden seien und nun solle man schon wieder anklopfen.

Wie uns mitgeteilt wurde, hatten die notleidenden Orenburger sich diesmal selber helfen wollen, sie hatten versucht, sich das Futter auf Kredit zu kaufen, aber der Kredit war ihnen nicht gewährt worden. Barmittel waren nicht da, und nun waren sie gezwungen, sich wieder schweren Herzens an die Mutterkolonie zu wenden, ob dieselbe ihnen nicht auch für dieses Mal helfen wolle? Fast einstimmig wurde die Hilfe von der Bruderschaft zugesagt und auf die Frage des Ältesten Isaak Dyck, ob man die nötigen Barmittel leihen oder durch Spendensammlung aufbringen wolle, entschied man sich für letztere Art und wurde der Vorschlag des Ältesten der Einlager Brüdergemeinde, Gerhard Regehr, sich mit 30 Kop. pro Tausend Rubel Vermögen zu besteuern — angenommen. Und nun, mein l. Leser, gilt es für uns, daß wir uns dem Beschluß der Bruderschaft fügen. So klein die Steuer auch ist, wenn alle sie pünktlich zahlen, dann kommen die Mittel zusammen, welche den notleidenden Orenburger Ansiedlern die Möglichkeit geben, zur Saatbestellung im Frühjahr arbeitsfähige Pferde zu haben; dann ist Aussicht da, daß der Acker wird notdürftig bestellt werden kann, eine neue, vielleicht bessere Ernte ist dann wieder möglich gemacht; aber wir müssen uns auch alle nach bestem Gewissen an der Steuerzahlung beteiligen und darf uns weder Armut noch Reichtum davon zurückhalten. Also nur 30 Kopeken!

Dann wurde auf der Bruderschaft noch darauf hingewiesen, daß viele Gemeindeglieder sich nicht dem ersten Beschluß gefügt hätten, sie hätten nicht 2 Rbl vom Tausend ihres Vermögens für die notleidenden Orenburger eingezahlt und möchte man auf dieselben einen moralischen Druck ausüben; doch fand der Vorschlag nicht Anklang, da die einzelnen Nichtzahler wahrscheinlich ihre eigenen triftigen Gründe zu solcher Handlungsweise haben würden. Und wird das ja warscheinlich auch der Fall sein, da werden wohl in erster Linie solche zurückgeblieben sein, die in Orenburg nahe Verwandte oder Bekannte haben, denen sie helfen müssen; zahlen also vielleicht schon das Doppelte der Steuer oder auch mehr. Dann kommen die Unzufriedenen, welche mit der Orenburger Ansiedlung oder gar mit dem Gebietsamte unzufrieden sind und folglich ein volles Recht haben, sich zurückzuziehen. Dann kommen diejenigen, die ihre Mittel gerade in neue Unternehmungen gesteckt haben und gerade jetzt über kein Vermögen verfügen, oder vielleicht gar ihre Wirtschaft an die Erben abgetreten haben, sie haben also schon kein Vermögen und die Erben wiederum sind es noch an den Erblasser schuldig und ist hier auch nichts zu holen. Wiederum andere wohnen außerhalb der Kolonien und hören vielleicht weitläufig, daß irgend etwas beschlossen worden ist, wissen aber nichts Genaues, werden persönlich nicht aufgefordert und da unterbleibt die Steuerzahlung infolge fremder Schuld. Ähnliche und vielleicht noch viele andere (tristige?) Gründe mögen jene Steuerzahler gehabt haben, die sich das erste Mal garnicht oder doch nur sehr schwach an dem guten Werke beteiligt haben und wäre es der guten Sache halber gar wünschenswert, wenn diesesmal weniger hindernde Gründe in den Weg kämen.

Weiter wurde auf der Bruderschaft noch berichtet, daß von der Steuer zur Unterhaltung unserer Sanitäre im russ. japanischen Kriege 3900 Rubel über geblieben seien und die Bruderschaft darüber verfügen möchte; worauf dann beschlossen wurde, 2000 Rbl dem Roten Kreuz für die hungernden russ. Landesbrüder zur Verfügung zu stellen und 1900 Rbl für unsere Orenburger Ansiedler zum Ankauf von Futter zu verwenden. Hoffentlich werden die Gemeinden noch durch die Zeitungen einen Rechenschaftsbericht über die Steuer zu Gunsten der Sanitäre erhalten, denn gezahlt haben viele und von der Abrechnung wissen nur ganz Einzelne, was doch eigentlich unrecht ist.

Zum Schluß möchte ich noch auf einen befremdenden Umstand hinweisen. Schon den 27 Dezember vorigen Jahres wurde in Chortitza auf der Bruderschaft vom Ehrwürdigen Ältesten Isaak Dyck die Wahl eines neuen Schulrates für die Chortitzer Zentralschule angeregt, aber von der Wahl wurde nichts und wurde bestimmt, daß dieselbe auf der nächsten Bruderschaft stattfinden solle. Als nun die folgende Bruderschaft zum 18 Januar anberaumt worden war, da hieß es in der Einladung, die — nebenbei gesagt — sehr spät ausgeschickt worden war, daß eine Beratung in Sachen von Futterankauf für die notleidenden Orenburger stattfinden solle. Die Bruderschaft war also nur schwach besucht und als trotzdem zum Schlusse die Wahl eines Schulrates für die Chortitzer Zentralschule und der auch über die Dorfschulen sei, vorgeschlagen wurde, da kam das wohl den Meisten unerwartet, auf jeden Fall fand es die Mehrheit ganz unvorbereitet und von der Sache, so notwendig sie auch ist, wurde wieder nichts. Kirche und Schule sollen Hand in Hand gehen und sind beide gleich wichtig, zu ihrem Gedeihen müssen beide gehegt und gepflegt werden, und was liegt da näher als der Gedanke, daß für das Wohl, für die Entwickelung der Schule, ein tüchtiger, arbeitswilliger Schulrat nötig sei. Aber welches sind die Männer, die man wählen soll, um die Rechten zu treffen? Wäre es nicht bei der Wichtigkeit der Sache wünschenswert, wenn dieselbe vorher gründlich erörtert würde, ja vielleicht auch Personen in Vorschlag gebracht würden? Auf der Bruderschaft hieß es, der leitende Lehrer der Zentralschule und der Ortsälteste und Ortsoberschulze seien ständige Mitglieder des Schulrates und sechs Mann müßten gewählt werden, davon solle aber wohl einer Lehrer der Dorfschule sein, aber welcher gerade, denn derselben sind gar viele, und wer würden wohl die übrigen fünf Personen sein und wer sollte wohl Vorsitzender des Schulrates sein? Sind das nicht der Fragen genug, um eine gründliche Vorbereitung der Wahl zu rechtfertigen und eine möglichst große Bruderschaft zu derselben heranzuziehen? Nun, ich hoffe, näherstehende Personen werden die Sache in die Hand nehmen, werden die Herzen der Beteiligten für die Wahl und die zu Wählenden erwärmen, auf daß eine einmütige Wahl zu stande komme und der neue Schulrat mit Lust und Liebe und wahrer Freudigkeit seinen Obliegenheiten nachkommen könne!

Ältestenwahl. Am 1. Februar fand im Kronsweider Bethause die Ältestenwahl dieser Gemeinde statt. Gewählt wurde fast einstimmig Prediger Johann Klassen von Neuschönwiese, ein Sohn des vorletzten Ältesten Peter Klassen. Er bekam 189 gegen 10 Stimmen. Klassen erklärte sich willig, dem schweren Ruf zu folgen. Der Tag der Ordination wurde noch nicht bestimmt.

— Der älteste Mann der Chortitzer Kolonien, Peter Unrau in Kronsweide, ist am 31. Januar 1906 im Alter von 96 Jahren 5½ Monaten gestorben.

Empfangsbescheinigung: Für die Hungernden von Gerh. Wiens Rosenhof 30 Rbl., von Joh. Wiebe 10 Rbl. — Gott vergelts. Den Betrag der Fr. Ökon. Ges. überwiesen. Die Red.

Von den Schülern der Chortitzer Zentralschule durch den leitenden Lehrer H. Epp für die Hungernden erhalten 80. Rbl. — Das Geld der Kaiserl. Fr. Ök. Ges. in Petersburg überwiesen.

Zu den Wahle in Jekaterinoslaw.

am 6. Febr.

Geehrte Redaktion!

Ich sende Ihnen hiermit das Ergebnis unserer Jekaterinoslawer Gouvernementswahlen. Dieselben ergaben den Parteien nach folgendes Resultat:

4 Kadetten, darunter ein Jude.

2 Sozialdemokraten so mehr Revolutionäre.

3 Bauern, parteilose.

Da die Kadetten eine ausgezeichnete Organisation haben und mit ihrem Agrarprojekt jedesmal die Bauern für sich gewinnen, so siegten dieselben wieder, was uns die Erfahrung vom vorigen Jahre auch lehrte. Wir machten den Kadetten den Vorschlag, mit uns Deutschen einen Block einzugehen. Erstere waren auch bereit dazu; wenn wir ihnen wenigstens zehn Stimmen garantieren könnten von 16 der anwesenden deutschen Wähler, so würden sie unseren einen deutschen Kandidaten helfen durchbringen. Wir zehn Deutsche sollten alsdann aber auch einstimmig ihre Kandidaten durchbringen helfen, welche sie aufstellen würden. Unter diesen Kandidaten war ein Jude; auch sollten wir unsere Stimmen alsdann keiner anderen Partei geben. Das Agrarprojekt paßt uns Deutschen durchaus nicht, ist auch nicht gerecht. Als wir alsdann Rundfrage unter den Deutschen, hielten, konnten sich nur sieben Mann dazu entschließen. Als die Kadetten sahen, daß mit uns keine Aussicht war, schlossen dieselben mit den linken Parteien einen Block, so daß anstatt ein deutscher Kandidat, jetzt ein Revolutionär gewählt wurde. Wenn wir mit den Kadetten zusamengehalten hätten, würden wir in Bezug aufs Agrarprojektt gegen unsere Überzeugung gehandelt haben, was wir ihnen auch sagten. Sie verlangten aber in diesem Punkte nicht, daß wir ihr Agrarprojekt, annehmen müßten, um zusammen zu

wählen. Auch hätten wir unsere russischen Oktobristen beleidigt mit diesem Block.

Er fragt sich nun aber: Haben wir uns und den Oktobristen einen besseren Dienst getan — da anstatt des deutschen Kandidaten jetzt ein Revolutionär gewählt wurde?

Oder hätten wir mit den Kadetten einen Block eingehen sollen?

Jakob Martens.

Als Vertreter der Stadt Jekaterinoslaw wurde am 7. Februar A. L. Karawajew (трудовикъ) mit 48 gegen 30 Stimmen gewählt. Somit stellt unser Gouvernement zusammen mit der Gouvernementsstadt 4 Kadetten, 4 трудовики und 2 Sozial-Demokraten.

— Für die Chortitzer Ansiedler im Orenburgschen ist in der **Muttergemeinde zusammengelegt** worden in Summa 36, 489 R. 77 K.

Abgeschickt wurde: **Roggenmehl** 7 Waggon- 5,250 Pud für 5265 R. 61 K. Ferner: 13 **Waggon Weizen** — oder 9880 Pud für 9477 Rbl 24 K. 5 Waggon **Weizenmehl** 3750 Pud für 5864 Rbl 57 Kop. Überhaupt 20, 607 Rubl 42 Kop.

Reisekosten, Tagegelder, Tarif für Kleider und verschiedene andere Ausgaben 424 R. 37 K. Für Säcke — 798R. 65K. Überhaupt: 1223R. 02K.

Bar Geld an P. Dyck zu Saatgetreide 14, 558 Rbl 96 K. In der Kasse bar 100 R. 37 K. Überhaupt verausgabt: 36,489 R. 77 K.

Vom Büchertisch.

Briefliche Blätter an einen Lernenden über Bildung, Gesellschafts- und Heiratsfragen von C. H. Wedel. Verlag von Bethel College. Newton, Kansas.

In einem Zuge habe ich es durchgelesen, das 109 Seiten starke Buch und habe mich immer mehr hineingelesen, Und dir, l. junger Freund, dem das Werkchen gewidmet ist, wirds ebenso gehen. Ein erfahrener Christ und Pädagoge spricht auf diesen Blättern über alle jene Fragen, welche das Jünglingsgemüt ja so sehr bewegen und zwar in einer Weise, daß man es dem Schreiber anmerkt: er fühlt mit. Von besonderm Werte ist noch der Umstand, daß auf eine ganze Masse der einschlägigen Literatur hingewiesen ist und immer wieder Beispiele herangezogen werden.

Leider kann ich den Preis des Buches nicht angeben, doch dürfte derselbe nicht zu hoch sein und steht jedenfalls in keinem Vergleich zu dem Segen, den du von diesen Blättern sammeln kannst. Zu beziehen durch jede unserer deutschen Buchhandlungen.

E.

St. Petersburger Börse

den 3 Februar 1907

Schecks			
auf London	zu 94,97½	für 10 Pf. St	
„ Berlin	„ 46,30	„ 100 Mark.	
„ Paris	„ 37,60	„ 100 Francs.	
„ Amsterdam	„ 78,32½	„ 100 holl Gult.	
„ Wien	„ 39,38	„ 100 österr. Kron	
Staats-Anleihen:			
4%	Staatsrente		74
5%	Innere Anleihe		93½
5%	2. Innere Anleihe		93⅝
4%	Pfandbr. d. Adels Agrab.		70
5%	I Prämien—Anleihe		352
5%	II „ „		282
5%	III „ Adels		232
Pfandbriefe:			
4½%	Bessar.—Taur.—Ag. Bank		72¾
4½%	Charkow „ „		74¾
4½%	Chers. Gouv. „ „		73½

Jekaterinoslaw den 16. Febr. 1907.

Weizen	9 P. 10 Pf.	1 R.	4 Kop.
Roggen	9 P. 10 „	92	„
Gerste		74	„
Weizenmehl	№ 00	8 R. 75	„
Roggenmehl	№ 00	7 „ 80	„

Der Botschafter.
Редакторъ Д. Г. Эппъ.
Издатель: И. И. Тиссенъ.

Gesucht
wird ein Lehrer (mit oder ohne Lehrerzeugnis) für eine Schule (школа грамоты) mit 20—25 Schulkindern auf der Ökonomie des Hrn. **Peter Jakowl. Heinrichs** cirka 50 Werst von der Stadt Jekath. u. 40 Werst von Chortitz, für das Schuljahr 1907/08. Gehalt 300 Rbl- bei Kost und Quartier.
Zu adressieren: Черезъ г. Екатерносл.. по земской почтѣ, въ дер. Александровку № 1 Абр. Абр. Гаммъ. 5—3.

Schriftchen erschienen:
„Was der Eichbaum erzählt." Pr. 30 Kop.
„Jesus und sein Programm." Pr. 20 Kop.
Zu haben bei Jac. Toews. Jekaterinoslaw.
Елисаветградская ул. № 7.
10—4

Eine Windmühle
nebst Wohnhaus (v. Ziegeln.) Stall und Müllerwohnung zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei
Abram Thießen.
Post: Дружковка, кол. Кондратьевка.
5—3.

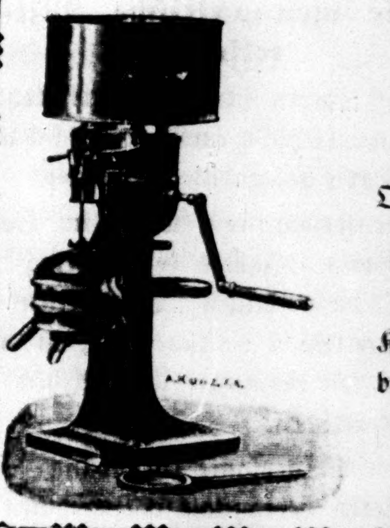
Prachtvolle, gepfropfte **Obstbäume** in **großer Auswahl**
zu haben bei
David Epp,
Post Chortitza, Gouv. Jekat.
Apfel- Birnen- Kruschki- Pflaumen- und Aprikosenbäume — 30 Kop. pr. Stück; Kirschenbäume á 45 Kop.
Ebendaselbst guten, keimfähigen **Gemüse-** und **Blumensamen.**

„Antifur*)"
das einzige rationelle System,
der **Kesselsteinbildung** in den **Dampfkesseln**
vorzubeugen! Verlangen Sie Broschüren!

„Ruberoid"
luft- und wasserdichtes
Dach
15—16 Jahre ohne Reparatur und Streichen.
Broschüren und Muster kostenfrei,
M. J. Schtschedrowitsch
Jekaterinoslaw, Gostinnaja 2, Telephon № 351.

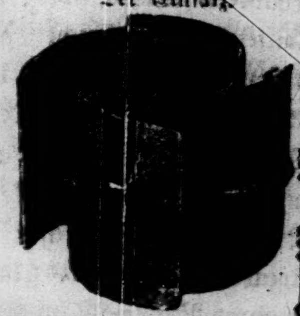
*) „Anti"—gegen;—„fur" Kesselsteinbildung, aus dem Englischen.

„Gesellschaft M. Helfferich-Sadet"
Centrale in Charkow. Filialen: Rostow a/D., Armawir,
Georgijewsk u. Ust-Labinskaja — Kaukasien, Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Lesowaja St. Ch. Sew. B., Saratow u. Dshankoi in Taurien.
Eigene Fabrikation
sämmtl. landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte.
Original Sack u. Eckert Pflüge.
Lokomobilen u. Drescher Clayton u. Shuttleworth L-d.
Selbstbinder u. Mähmaschinen „Massey-Harris" u. „Johnston".



„Melotte" Centrifugen
! Einfach und dauerhaft !
Nur 40.
Original-„Melotte"
mit
hängender Trommel
Kleinere „Melotte"
bis 12 Eimer mit 1 Einsatz,
größere
bis 3 Einsätze.

Der Einsatz.



B. W. Rempel.
Pawlowka, Post. Chortitza, Jekaterinosl. Gouv. offeriert zur bevorstehenden Saison
Drillbugger mit **Guß-** sowie auch **Stahlgrindel**
in verschiedenen Größen.
Die Bugger zeichnen sich durch leichten und guten Gang aus.
Mäßige Preise: Kataloge gratis.
10—3.

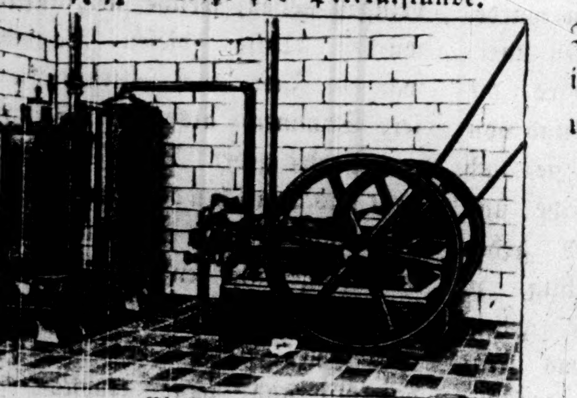
Auf allen beschickten Ausstellungen nur erste Preise.

Mehr 4000 Stück im Betriebe.

Motorenfabrik „Oberursel" in Oberursel.

Hauptvertreter für Süd-Rußland
Heinrich Lenzmann, Halbstadt, Taurien.
Agentur, Commission u. Maschinenlager.

Oberursler Sauggasmotor
Billigste Betriebskraft der Gegenwart.
a. ¼ ½ — Kop. pro Pferdekraftstunde.

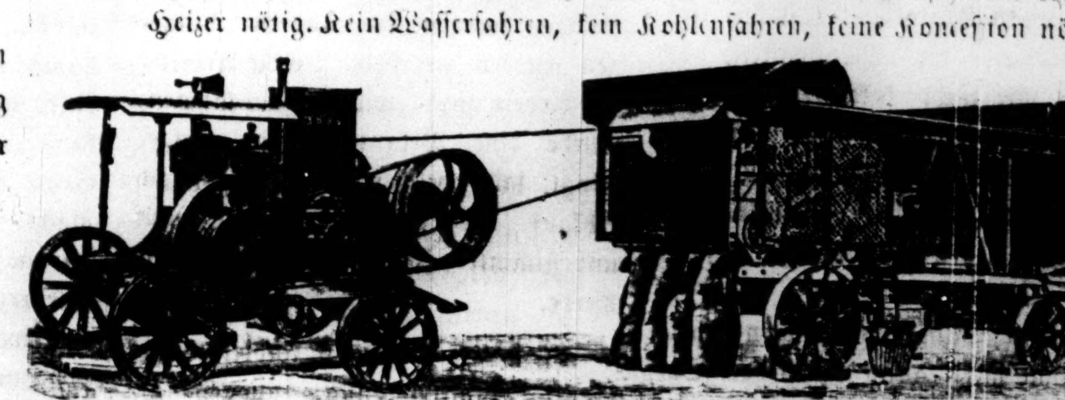


Einfache Bauart.
Vollkommen gefahrlos.
Wenig Wartung.
Kein Rauch. Kein Ruß.
Präzise Arbeit.
Bestes Material.
Geringer Verschleiß.
Jederzeit betriebsfähig.
Geringste Bedienung.

Da die Oberursler Motore außerordentlich einfach in ihrer Bauart sind, so kann die ganz geringe Bedienung und Wartung daher auch von einem Arbeiter nebenher übernommen werden.

Motor stehender Bauart
GNOM

Beste Petroleum—Locomobile zum Betriebe von Dreschmaschinen. Kein Heizer nötig. Kein Wasserfahren, kein Kohlenfahren, keine Koncession nötig.



Keine Feuersgefahr. Größte Zuverlässigkeit. Große Anzahl in Tätigkeit.
Beste Zeugnisse.

Kühlapparate für sämtl. Motore.
№ 1. Für Motore bis 4 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 4 Eimer. Preis Rbl. 85. —
№ 2. Für Motore bis 16 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 6 Eimer. Preis Rbl. 120. —
№ 3. Für Motore bis 30 Pferdekraft. Wasserverbrauch pro Tag 8 Eimer. Preis Rbl. 150. —

Liegende u. stehende Naphta—Motore „Gnom"
Leistungsfähiger u. betriebssicherer, als alle bisher bekannten Motore.

— Coulante Zahlungs — u. Lieferungs-Bedingungen —
Ausführliche Beschreibungen auf Verlangen gratis u. franco.

Екатеринославъ. Печатня „С. П. Яковлева".